

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 92 (1966)
Heft: 8

Illustration: Bierfreundschaft
Autor: Stauber, Jules

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Herr Maier-Bebra sitzt mit seiner Gattin an einem Fensterplatz des Hotels National in Moskau. Am Nebentisch, den die Spalterflagge ziert, haben sich Delegierte des Strumpfkombinats aus Karl-Marx-Stadt niedergelassen. Ihre Anrede: «Bist wohl ooch 'n Friedensfreund, Genosse?» hat Herr Maier-Bebra mit Nichtachtung quittiert. Auch vom Kellner werden seine Volksgenossen übersehen, während er selbst nicht gerade höflich bedient, aber doch beachtet wird. Er führt das auf seine gepflegte Garderobe zurück, nicht ahnend, daß es die begehrte Westmark ist, die dem antikapitalistischen Mundschenklauen Diensteifer abwürdigt.

Herr Maier-Bebra hat eine Flasche Krimsekt, sechoje, und zwei Portionen Kaviar bestellt. Da beides heute vergriffen ist, bringt ihm der Kellner statt trockenen halbsüßen Champanski und eine Platte rosa Lachsscheiben.

Es ist ein denkwürdiger Tag. Denn Herr Maier-Bebra erlebt die Oktoberparade, und das ist auch für einen aerodynamischen Bundesbürger etwas Besonderes. Das gibt einen Vortrag nächsten Dienstag im Club!

Herrn Maier-Bebbras Blick fließt von seinem Logensitz aus ungehemmt auf den Roten Platz, der sich vor ihm buckelt, überragt von der Basilius-Kathedrale, die sich auf die Zehenspitzen gestellt hat. Die Kirche gleicht in ihren orientalischen Formen und Farben Frau Maier-Bebra, die zu ihrem Bavarian look stilvoll Rubinohrringe trägt. Auf dem Platz sieht man ganz klein das Lenin-Mausoleum mit der Tribüne; wie gut, daß in der Ecke des Raumes ein Fernsehapparat steht, der uns die Show näher bringt; schau mal, der freundliche Herr da, das ist Breschnew, der mit einem Chinesen spricht – das gefrorene Lächeln ist sicher nicht echt – und der Kerl da, das ist Ulbricht, wie kann der gar nicht dumme Breschnew bloß mit diesem Unfreimaurer verkehren!

Herr Maier-Bebra blickt wieder durch die Scheibe auf die Demonstranten nationalen Selbstbewußtseins, er bleibt an Transparenten hängen, die zwei Herren mit so üppigem Haarwuchs zeigen, als säßen sie Reklame für Haarwasser Capellovit mit dem hochwirksamen Hormonzusatz. «Der mehr Haare oben hat, ist Karl Marx, der mit dem üppigeren Bart Friedrich Engels», erklärt er seiner Gattin, «beides Söhne aus gutem Hause, Engels soll ja sogar Unternehmer gewesen sein!»

«Unten auf dem Manegenplatz fahren jetzt, schau doch Emmie, auf Lafetten, so lang, als seien sie

Made in Germany

Eine Satire von Thaddäus Troll

für den Spaghetti-Transport gebaut, die Raketen auf. Unheimlich, direkt unheimlich!»

Herr Maier-Bebra ist Uhrenfabrikant. Jeden Monat liefert er 1000 Präzisionsuhren nach Moskau. Im Warenhaus Gum hat er seine Erzeugnisse freilich vergeblich gesucht – einen Schund verkaufen diese Brüder, meine Uhren tragen anscheinend nur die Großen der östlichen Welt! Und jeden Monat bekommt Herr Maier-Bebra vom volkseigenen Betrieb Skoda-Werke in Pilsen, wo das Urquell herkommt, 1000 Zifferblätter seiner eigenen Uhren um ein Nasenwasser angeboten. Ist ja zum Lachen: das, was die westdeutsche Wirtschaft leistet, wollen diese Brüder nicht wahrhaben, wahrscheinlich montieren sie die echten Zifferblät-

ter ab und schrauben einen volkseigenen Schund zur Tarnung auf, außen pfui und innen hui! Ja, was Qualität anbelangt, da sind wir denen immer noch haushoch überlegen!

Frau Maier-Bebra nippt an ihrem Halbsüßen und ist nachdenklich. «Nein, diese Raketen, wenn ich mir vorstelle ...»

«Bloß keine Angst, Emmie, die sind viel zu groß, die rauschen über uns weg: New York, Chicago, San Francisco – wo so'n Ding hinfällt, wächst kein Gras mehr! Außerdem ist das alles sicher bloß Attrappe!»

Herr Maier-Bebra erinnert sich an Bilder aus dem Ersten Weltkrieg, wo Artilleristen auf ihre Granaten mit Kreide «Nach Reims!» «Nach Paris!» geschrieben hatten – nein,

so was tun die Russen nicht, da sind sie viel zu taktvoll.

Jetzt fahren die mittleren Kaliber auf. «Die sind schon gefährlicher! Die könnte für Hannover sein, die für München, die für Stuttgart – na, die Berliner, die haben's gut, da ist man sicher! – die da für Hamburg, die für Düsseldorf!»

Frau Maier-Bebra ist blaß geworden. «Und welche ist für uns?» fragt sie ängstlich.

Ihr Gatte lacht: «Aber Emmie, für so'n Kaff, das können die sich gar nicht leisten. Denk mal, was so'n Ding kostet – und wenn's doch einmal bumst, wozu haben wir unseren Bungalow in Ronco!» Herr Maier-Bebra macht das Gesicht eines Mannes, der mit Vertrauen auch in eine unsichere Zukunft blicken kann.

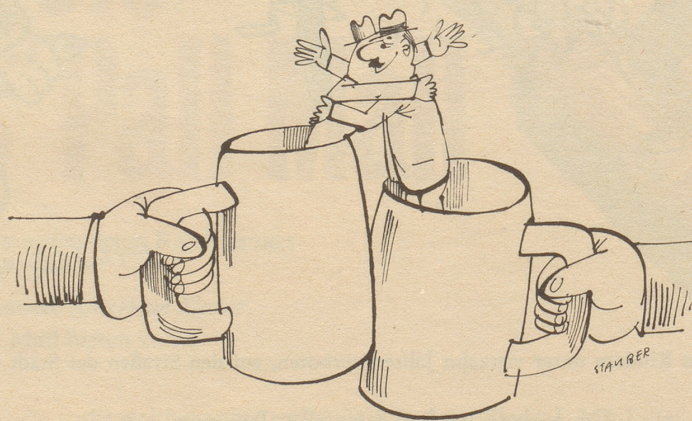
Jetzt kommt Schwung in die Sache. Da, sie formieren sich, tadellos diese Richtung, wie bei Preußens! Und die Kommandos, zackig, wie die Kerle die Knochen zusammenreißen! Herr Maier-Bebra hat als ehemaliger Wehrwirtschaftsführer zwar nicht gedient, aber im Blut hat man so etwas doch! Er greift zum Fernglas, japanisches Fabrikat, einen Gelegenheitskauf zu Discount-Preisen: «Schau, der Dicke, Blechgeplasterter, das ist Malinowski, daß wir den noch sehen dürfen – soll ein ganz Unberechenbarer sein, vielleicht der kommende Mann! Guck, jetzt läßt er sich melden, ruft etwas, im Chor ruft's zurück, präzis wie in Bayreuth oder im russischen Staatszirkus, mojn Leute wird das wohl heißen, oder mojn Jenossen!»

Jetzt heulen die Motoren auf, blauer Dieseldunst legt sich über das Bild, das rattert auf Raupenkettens los, ein Lärm ist das, kaum auszuhalten.

Die Lafetten hasten zum Roten Platz, donnern am Mausoleum vorbei, aus der Traum, jetzt kommen harmlose Schützenpanzer, man kann sich kaum wieder verständigen. Herr Maier-Bebra nimmt etwas Lachs auf die Gabel und blickt auf die fröhliche Menschenmenge.

«Du siehst so zufrieden aus, wie bei deinem eigenen Betriebsausflug», stellt seine Gattin fest.

Herr Maier-Bebra ist es auch. «Weißt du, wenn man so was sieht, da muß man direkt 'n bißchen stolz sein. Ist doch alles deutscher Export! Der Drill. Die zackigen Kommandos. Das Diesöl – hat ein Deutscher erfunden! Und Engels und Marx – wenn du davon absiehst, daß der ein Jude war – Deutsche wie du und ich! Westdeutsche sogar. Alles made in Germany! Da hat man doch allen Grund, ein bißchen stolz zu sein!»



Bierfreundschaft